

# Dein Weg, Mein Weg

## Ich folge dir überall hin

Von Hisoka\_Hebi

### Kapitel 4: Entscheidung

~ Entscheidung ~

Die Zeit bis zu den Prüfungen verging wie im Flug und auch wenn sie die Gedanken quälten, dass Ryo nicht mehr in ihrer Nähe war, konnte sie sich mit lernen ablenken. Und sie hatte alle Hände voll zu tun] den ganzen Stoff von 3 Jahren nachzuholen und sich bei den Lehrern einzuschleimen um noch gute Noten abzufassen. Auch die Tage der Prüfungen brachte sie ohne zu zetern hinter sich und versuchte das bestmöglich raus zu holen.

Es war 2 Tage nach den Prüfungen, wo sich Naoko zum ersten Mal eine Pause gönnte, sie hatte alles erdenkliche versucht, um ihren miserablen Schnitt zu verbessern. Vollkommen k.o. und ausgelaugt lag sie auf ihrem Bett und der Gedanke Ryo endlich wieder zusehen, war das einzige was für sie in diesen Momenten galt.

Ein Stapel von Briefen lagen zerstreut auf ihrem Schreibtisch. Sie kamen alle von Oma Chiyo. Seit diese Anfang Dezember weggezogen war, hatte Naoko regen Briefkontakt bekommen um sie auf dem Laufenden zu halten, dass es mit der Umsetzung voran ging.

Naoko griff nach dem letzten Brief der gestern angekommen war und las ihn sich noch einmal durch.

*Hallo Naoko,*

*ich hoffe du bestehst die Prüfungen, ich drücke dir auf jeden Fall die Daumen. Heute war Ryo wieder da und hatte nach dir gefragt. Er weiß noch nichts davon, dass du kommen wirst, doch wie ich merke, vermisst er dich, genauso wie du ihn. Doch er würde das nicht zugeben. Erwarte auch nicht, dass er Kontakt zu dir aufnimmt, da er kein Salz in die Wunde streuen will, weil er einfach ohne ein Wort verschwunden ist.*

*Ich hoffe du bekommst das mit deinen Eltern hin, damit du mit gutem Gewissen hier her ziehen kannst. Verstehe aber auch deine Eltern, wenn sie es dir nicht erlauben. Du musst ihre Entscheidung hinnehmen, schließlich bist du noch Minderjährig und brauchst einen*

*Vormund.*

*Ich habe dir das Geld für eine Fahrkarte beigelegt.*

*Gruß Chiyo*

Manchmal verstand sie Chiyo nicht wirklich, wollte sie nun dass sie kam oder nicht? Wenn es nach ihren Eltern ginge würde sie hier bleiben müssen, aber wieso hatte Chiyo ihr Geld geschickt?

Hatte es einen tieferen Sinn, was bedeutete es? Naoko wusste es nicht und steckte das Geld wieder in den Umschlag. Die alte Frau wird schon einen Grund gehabt haben, wieso sie das getan hatte.

Dann kam der Tag der Abschlussfeier, an der auch ihre Eltern teilnahmen und sie ihr Zeugnis überreicht bekam. Überglücklich über das Ergebnis präsentierte sie ihren Eltern stolz ihr Abschlusszeugnis, auf dem sie ihren 2,0 Abschluss in allen Fächern bestanden hatte.

An diesem Tag sprach sie das Thema mit dem Wegziehen nicht mehr an, denn sie hatte das Gefühl, dass ein Abschied für sie auch schwer fallen würde, den Abend verbrachten sie in einem noblen Restaurant und Naoko war sehr glücklich über die Harmonische Atmosphäre.

Am nächsten Tag, stand sie schon früh auf, vollkommen hibbelig. Auch wenn sie keine Schule mehr hatte, war sie vor ihren Eltern wach und deckte den Tisch um mit ihnen gemeinsam zu frühstücken. Es war nur noch ein halber Monat Zeit, bis das neue Schuljahr begann und sie musste sich jetzt noch für eine Schule anmelden. Sonst würde keine Schule sie mehr annehmen, zwar hatte Chiyo in ihrem Namen, sie schon mal für die Jungenschule vorgemerkt, aber um da hin zu können musste man noch viel vorbereiten.

Beim Frühstück war es sehr ruhig und niemand sagte etwas. Egal wie aufgeregt sie war und so sehr sie endlich ein Ja hören wollte, musste sie sich noch etwas gedulden. Sie machte den Abwasch und räumte ihr Zimmer auf. Nach drei gedrehten Runden in ihrem Zimmer und Beruhigungszureden, wagte sie einen neuen Versuch ihre Eltern auf das heikle Thema anzusprechen.

„Ich möchte gerne noch einmal auf das Thema Oberschule ansprechen“, fing Naoko an und setzte sich an den kleinen Tisch im Wohnzimmer. Ihr Vater ihr Gegenüber hatte die Hände ineinander gefaltet und sah sie unverwandt an. Ihre Mutter stattdessen zog sich eher in den Hintergrund zurück. Ihr Magen rutschte ihr in die Kniekehlen. Die Atmosphäre im Zimmer lies sie an ihrem Vorhaben zweifeln.

„Ja das möchte ich auch gerne. Wir haben uns entschieden, dass du hier in der Stadt auf die Mädchenoberschule gehen wirst“, sagte er klipp und klar. Naoko entgleisten förmlich die Gesichtszüge.

Die Hände in ihrem Schoß ballten sich zu Fäusten und ihr Körper begann vor Wut zu beben. Was hatte das jetzt wieder zu bedeuten?

„Aber wieso das denn?“, wollte Naoko wissen und versuchte ruhig und diplomatisch zu bleiben, doch sie konnte ihre Stimme kaum im Zaum halten.

„Wir sind der Meinung, du wirst die beste Erziehung auf einem Mädcheninternat finden, ich kann es nicht dulden das unsere Tochter eine Jungenschule besuchen will. Das gehört sich nicht, du bist ein Mädchen. Das würde gegen jede Regel verstoßen“, erklärte er seine Ansicht und sah sie immer noch dominierend an, um ihr zu zeigen, wer hier das sagen hatte. Sie fühlte sich übergangen, sie konnten doch nicht einfach festlegen, dass sie auf diese Schule gehen musste.

„Wieso wollt ihr es einfach nicht verstehen, ich werde nicht auf dieses Mädcheninternat gehen“, entgegnete sie nun ungehalten.

„Und ob du da hingehen wirst, wir haben dich bereits angemeldet und morgen wirst du ins Internat ziehen. Du wirst uns keine Schande bringen, damit wir uns da verstanden haben Fräulein und nun pack deine Sachen!“, entschied ihr Vater energisch und strafte sie mit seinen feindseligen Blicken. Naoko zuckte zurück, was war bloß mit ihrem Vater los? Doch sie wollte es nicht einsehen.

„Mama sag doch auch mal was!“, beschwerte sich Naoko und wollte versuchen von ihrer Mutter Unterstützung zu bekommen, doch diese drehte ihr nur den Rücken zu und verschwand ins Nebenzimmer. Ungläubig schaute das schwarzhaarige Mädchen ihrer Mutter nach, wieso sagte sie denn nichts? Hatte ihr Vater sie so im Griff?

Ein neuer Wutanfall überkam Naoko und sie starrte ihren Vater hasserfüllt an. Sie schlug mit der Hand auf den Tisch und erhob sich. „Vater, du kannst mich mal“, fauchte sie und stürmte aus dem Wohnzimmer in ihr eigenes zurück. Das ihr Vater noch wüste Beschimpfungen raus ließ überhörte sie einfach.

Erst als sie wieder in ihrem Zimmer war, gönnte sie sich Schwäche zu zeigen[zu zeigen]. Traurig setzte sie sich auf ihr Bett und betrachtete den Kalender. Nur noch ein halber Monat, bis das neue Schuljahr beginnen würde. Tränen sammelten sich in ihren Augen, doch sie wischte sie weg, noch bevor sie sich verflüchtigen konnten.

Wie konnten ihre Eltern einfach über ihren Kopf hinweg entscheiden, sie hatte sich doch so bemüht um ihnen alles recht zu machen und alle Anstrengung waren umsonst. Sie lies ihren Blick durch ihr aufgeräumtes Zimmer schweifen und blieb auf ihrer bereits gepackten Tasche hängen, alle ihre wichtigsten Habseligkeiten hatte sie bereits verstaute. Morgen würde es also in dieses Mädcheninternat gehen, aber was sollte sie da? Sie wirkte nicht so Adrett und Vornehm, zumal sie nicht einmal die Lust hatte, sich so zu benehmen. Sie würde sich da nicht wohl fühlen können und außerdem würde es an ihr nagen, Ryo nicht mehr wieder sehen zu können. Wie konnten ihre Eltern ihr das nur antun?

Dann war ihr Blick auf die Briefe die auf dem Schreibtisch lagen gerichtet. Nur langsam erhob sie sich, um sich den letzten Brief von Chiyo noch einmal anzusehen. Hatte sie gewusst, dass es so kommen würde? Hatte sie deshalb schon das Fahrgeld beigelegt, weil sie sich schon gedacht hatte, dass ihr Taschengeld nicht reichen könnte? Doch woher soll sie das alles wissen?

„Wenn meine Eltern denken, dass sie mich mit ein paar Worten umstimmen könnten, dann haben sie sich getäuscht“, murmelte Naoko und drückte den Brief an ihre Brust. Sie würde nicht so schnell Klein bei geben. So schwer es ihr auch fiel, sie musste sie gegen ihre Eltern stellen.

Sie verstaute den Brief in ihrer Tasche und schmiedete noch bis tief in die Nacht an ihrem Schreibtisch einen Fluchtplan.

Sie plünderte ihr Sparschwein und rechnete die letzten Geldreserven zusammen und musste für sich entscheiden, dass sie, wenn sie nach Tamata kommen sollte, sich dort

einen Nebenjob holen musste.

Ihr Geld würde vorne und hinten nicht reichen und Oma Chiyo konnte sie deswegen ja auch nicht auf die Pelle rücken, diese würde schon für ihren Schlafplatz sorgen und das war nobel genug. Naoko wusste, dass wenn sie ihren Entschluss wirklich in die Tat umsetzte, gäbe es kein zurück mehr. Die war dann auf sich alleine gestellt.

Zweifel machten sich in ihr breit, ob sie das alles auf die Reihe bekommen würde, doch der Gedanke das sie bei Ryo sein konnte, war stärker, als ihre Vernunft.

Ihr Handy weckte sie 5 Uhr in der frühe und sie hatte kaum ein Auge zumachen können. Die ganze Zeit beschäftigte sie der Gedanke, ob sie es alleine schaffen könnte und es machte ihr Angst, nicht zu wissen, was noch alles auf sie zukommen würde.

Leise schlich sie sich mit Sack und Pack die Treppe hinunter zur Tür heraus. So leise wie möglich und hinterlies einen Abschiedsbrief.

Als sie das Grundstück verlassen hatte, atmete sie erleichtert aus, doch dann hörte sie wie die Tür hinter ihr aufging und es lief ihr kalt den Rücken runter. Panik brach in ihr aus, war sie nicht leise genug gewesen, was sollte sie tun oder lassen.

„Naoko, wo willst du hin?“, fragte eine leise vorsichtige Stimme. Das schwarzhaarige Mädchen zuckte zusammen, als sie ihre besorgte Mutter hörte.

Sie holte noch einmal tief Luft und drehte sich zu ihr um, doch es zerriss ihr fast das Herz, als sie ihre Mutter dort so stehen sah. Darauf war sie nicht gefasst, wollte nicht darüber nachdenken, was sie ihrer Mutter damit antat. Doch es ging nicht anders.

„Mutter, bitte verzeih mir. Aber ich werde nicht auf dieses Mädcheninternat gehen“, flüsterte Naoko, mit Reue in der Stimme. Sie konnte den Blick kaum aufrecht erhalten. Dieser traurige, enttäuschte Blick ihrer Mutter machte sie ganz fertig.

„Bitte bleib hier Kind, du versaust dir deine ganze Zukunft. Wenn du jetzt gehst, kannst du nie mehr zurück“, jammerte ihre Mutter voller Sorge um ihre Tochter und machte es Naoko damit nicht leichter. Diese schluckte schwer, ein Kloß schien in ihrem Hals zu stecken und hinderte sie beim Atmen. Hitze lies ihren Körper kochen und eine Gänsehaut über ihren Rücken jagen. Was sollte sie jetzt tun? Zurück und Ryo somit aufgehen[aufgeben] oder ihren Eltern den Rücken kehren und ihren eigenen Weg gehen?

„Ich weiß Mutter, aber es ist meine alleinige Entscheidung. Mach dir bitte keine Sorgen mehr um mich“, lächelte Naoko ihrer Mutter zum Abschied zu und lief die Straße entlang Richtung Bahnhof. Ihr Herz schien zu brennen vor Schmerzen, ihrer Mutter solchen Kummer zu bereiten war nicht ihre Absicht gewesen. Aber sie hatte sich nun mal für ein Leben in Tamata entschieden und dort würde sie auch eine andere Identität annehmen. Aber sie würde sich bei ihrer Mutter melden, damit diese sich nicht noch mehr sorgen machen musste. Ein kurzes Lächeln umspielte ihre Lippen, doch sie wich gleich wieder, bei dem Gedanken, was sie ihren Eltern mit ihrer Entscheidung antat.

**~ Ende Kapitel 4 ~**